

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.  
Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen:  
in Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
in sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 J. Bestellgeld.

Reklamations nehmen alle  
Verkaufsstellen und Postämter  
in Empfang.

Anzeigenpreis:  
die 6 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 12 J.  
bei Ankaufstermin  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei späterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 169.

Neuenbürg, Montag den 23. Oktober 1911.

69. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 21. Okt. Reichstag. Am Bundesratsitz die Staatssekretäre v. Riederlen-Wächter und Visco, sowie Unterstaatssekretär v. Lindequist. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofs. Zu § 2 liegt ein Antrag (Fortschr. Vp.) vor, als Sitz des Gerichtshofs nicht Berlin, sondern Hamburg zu wählen. Müller-Meinungen (Fortschr. Vp.) erklärt: Da es sich hier um die Schaffung eines Obersten Gerichtshofs handelt, darf dieses Gericht nicht einem Verwaltungsbeamten unterstellt werden, sondern einem Richter. Dr. v. Lindequist bittet den Entwurf in der Kommissionsfassung anzunehmen. Staatssekretär v. Riederlen-Wächter: Wir müssen eine selbständige Konsulargerichtsbarkeit haben und deshalb ist ein Mann erforderlich für den Gerichtshof, der in feiner Fühlung mit allen Erscheinungen auf dem Gebiet des internationalen Rechtes steht. Wir legen den allergrößten Wert darauf, daß ein derartiges Mitglied des Auswärtigen Amtes dem Kollegium angehört. Wagner-Sachsen (kons.) beantragt, die §§ 7 und 2 an die Kommission zurückzuverweisen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums abgelehnt. Gröber (Ztr.): Einen abhängigen Verwaltungsbeamten, der jederzeit zur Disposition gestellt werden kann, in den Gerichtshof einzubeziehen, halte ich für äußerst bedenklich. Sodann wird § 2 betreffend den Sitz des Gerichtshofs beraten. In der längeren Debatte sprechen sich verschiedene Redner für Hamburg aus, unter ihnen auch der Gesandte und Bundesratsbevollmächtigte Klügmann, während Staatssekretär Dr. v. Lindequist betonte, daß allein Berlin als Sitz in Betracht kommen könne. Die gestellten Anträge werden abgelehnt. Das Gericht hat somit seinen Sitz in Berlin. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen. Daraus vertritt sich das Haus auf Montag 1 Uhr.

Berlin, 22. Okt. Entgegen Irrtümern auswärtiger und deutscher Blätter stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß Fhr. v. Marschall die Pforte zu möglichst raschem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gedrängt hat. Er beschränkte sich darauf, die Absichten der Pforte zu erkunden und Mitteilungen darüber entgegen zu nehmen. Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen Vermittlung, worauf der Vorkämpfer, da keine Vorschläge der Pforte zu Grunde lagen, noch nicht eingehen konnte.

London, 21. Okt. Nach Blättermeldungen wurde das englische Schlachtschiff „Hindustan“, auf dem sich der Prinz von Wales als Midshipman befindet, bei einer Schießübung auf der Höhe von Portland am Dienstag von einer ungeladenen Granate eines Schiffsjägers vom Dreadnought „Colossus“ getroffen. Es wurde niemand verletzt. Die „Hindustan“ schleppte eine Scheibe mit einer Viertelmeile Abstand und der „Colossus“ feuerte auf eine Entfernung von 4000 Yards (3640 Meter). Die Granate beschädigte beim Aufprallen das Hinterdeck.

Berlin, 19. Okt. Auf dem Weltkongreß der Hotelbesitzer, der gegenwärtig in Berlin stattfindet, äußerte sich der Hoteller Köhler-Baden-Baden in einem Vortrag über Schaffung einer internationalen Hotelordnung auch über das Trinkgeldwesen: Trinkgelber sollen nur ein freiwilliges Geschenk für besonders hervorragende und freundliche, über das gewöhnliche Maß hinausgehende Dienste sein. Zimmermädchen seien nicht verpflichtet den Damen dadurch Kammerdienste zu leisten, daß sie sie fristieren. Sie seien auch nicht verpflichtet, den Herren die Knöpfe anzunähen usw. In solchen Fällen sei es nicht mehr als billig, wenn man diese Dienste besonders bezahle. All das werde natürlich vom Takt des betreffenden

Gastes als selbstverständlich erwartet und nur in besonders schlimmen Fällen könne das Hotelbüro an die Schuld erinnern. Unter keinen Umständen dürfe jedoch das Personal mit Forderung an die Gäste herantreten. Ein widerwillig gegebenes Trinkgeld für nichts sei geradezu ein Unsinns. Trinkgeld als Befleckung im Voraus zu geben, sei höchst demoralisierend und verwerflich. Als ungefähren Maßstab für die Höhe des Trinkgeldes habe der internationale Hotelbesitzerverein zur Bequemlichkeit und zur Vereinfachung für die Hotelgäste, 10 Prozent der Hotelrechnung mit Aufrundung unter 20 Mk. und mit Einschränkung über diesen Betrag in Vorschlag gebracht.

Am 11. Oktober hat der Reichs- und Staatsanzeiger in seinem amtlichen Teil folgende Notiz gebracht: „Schaumburg-Lippe. Se. Hochfürstliche Durchlaucht, der Fürst Georg, hat gestern sein 67. Lebensjahr vollendet. Der Geburtstag des Landesherren wurde in Stadt und Land festlich begangen.“ Zu dieser Notiz bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Fürst Georg ist am 29. April 1911 gestorben, was eigentlich das offizielle Organ des Deutschen Reiches und des Königreichs Preußens inzwischen in Erfahrung gebracht haben sollte. Richtig ist der Zusatz, daß der Geburtstag des Landesherren in Stadt und Land festlich begangen wurde. Doch dürfte gerade diese Bemerkung in dem kleinen Bundesstaat deshalb um so peinlicher sein, als der Geburtstag des verstorbenen Landesherren durch eine Trauerfeier in der Hauptstadt und in den meisten Kirchen des Ländchens begangen wurde.

Hamburg, 20. Okt. Ein scheußliches Verbrechen ist gestern abend in letzter Minute verhindert worden. Der 21jährige Bankier Müller war im Begriff, seine junge Frau, mit der er sich vor zwei Monaten in London verheiratet hatte, in der Elbe zu ertränken, um eine Versicherung auf deren Leben von 300 000 M zu erhalten. Ein Chauffeur, dem für seine Mitwirkung 10 000 M versprochen waren, hat den Plan verraten, so daß die Kriminalpolizei Müller noch verhaften konnte, gerade als er in Blankenese im Begriff stand, mit seiner Frau ein Motorboot zu besteigen, von dem aus die Frau ertränkt werden sollte.

Gold auf Spitzbergen. Der Harwichdampfer „Repertor“ ist soeben von einer geheim gehaltenen Expedition nach Spitzbergen, wo nach Gold gesucht wurde, in Aberdeen wieder eingelaufen. Von Mitgliedern der Expedition wird jetzt erzählt, daß das Unternehmen von bestem Erfolg begleitet war, da goldhaltiger Quarz aufgefunden wurde, der so reichhaltig ist, daß sich seine Bearbeitung lohnen dürfte. Ferner wurden ausgedehnte Marmorlager und wertvolle Kohlenfelder gefunden. Fünfszehn Tonnen Marmor und fünfzig Tonnen Kohlen wurden mitgebracht, und eine Gesellschaft soll nun gegründet werden, um den Reichtum von Spitzbergen auszubeuten.

## Württemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Generalleutnant z. D. v. Clausen, der noch vor wenigen Wochen seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist gestern hier infolge einer Lungenentzündung gestorben. Clausen hat den Feldzug von 1866 als Adjutant der 1. württ. Inf.-Brigade, denjenigen von 1870 als Kompagniechef im Olga-Regiment mitgemacht und sich hierbei namentlich bei Champagne ausgezeichnet, wofür er das Eisene Kreuz erhielt. In seiner späteren Karriere war er Bataillonskommandeur im 7. Infanterie-Regiment und Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 123, sowie Kommandeur der 54. Infanterie-Brigade. Seit 1890 lebte er hier im Ruhestand. Im Jahr 1895 wurde ihm anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages von Champagne das Komturkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Stuttgart, 22. Okt. Mit einer außerordentlich erfolgversprechenden, glänzend verlaufenen Versam-

lung eröffnete heute nachmittag im Stadtparksaal die Nationalliberale (Deutsche) Partei des 1. Reichstagswahlkreises die Wahlbewegung im Wahlkreis; sie galt der Aufstellung der Kandidatur des Landtagsabgeordneten Oberbürgermeisters Dr. Mülberger-Göttingen. Der Vorsitzende, Dr. Wides, konnte eine überaus große Zahl von Teilnehmern willkommen heißen, darunter Angehörige sämtlicher bürgerlichen Parteien und aller Schichten der Bevölkerung. In dem gewaltigen Ringen handelte es sich nicht um die Sache einer bürgerlichen Partei, sondern um den Sieg des Bürgerturns gegenüber der revolutionären internationalen Sozialdemokratie. Nationalliberale und Volkspartei gehen in diesem Wahlkampf zusammen; was die rechtsstehenden Parteien tun, darüber etwas zu prophezeien, sei nicht angängig, aber das Eine dürfe doch wohl angenommen werden, daß man sich auch im Lager der rechtsstehenden Parteien darüber keiner Täuschung hingeben werde, daß jede Sonderkandidatur gleichbedeutend sei mit einer Unterstufung der Sozialdemokratie. Die Aufnahme einer Kandidatur des Oberbürgermeisters Dr. Mülberger sei in den Bezirken die denkbar beste gewesen; auf den Fildern sei diese Kandidatur geradezu mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Der Wahlkreisausschuß schlage daher die Kandidatur Mülberger vor, in der Ueberzeugung, damit dem Wahlkreis und dem Vaterland einen Dienst zu leisten. — Zahlreiche Vertreter einzelner Gemeinden erklärten sodann einmütig und unter lebhaftem Beifall der Versammlung ihre Zustimmung zu dieser Kandidatur. Von dem einmütigen Beschluß der Versammlung, Dr. Mülberger die Kandidatur für den 1. Reichstagswahlkreis anzubieten, wurde Dr. Mülberger sofort in Kenntnis gesetzt; er erschien kurz darauf in der Versammlung und erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit. — Nach seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede sprach zunächst Gemeinderat Hauser, der die Kandidatur warm befürwortete. Zustimmungserklärungen zu der Kandidatur gaben sodann noch Reallehrer Pflomm-Baihingen, im Namen der dortigen Volkspartei, Schreinermeister Kriech für die Handwerker und Gewerbetreibenden, Oberlehrer Grüner für die Lehrerschaft, Lokomotivführer Daniel für die Unterbeamten der Staatsbahnen, insbesondere die Lokomotivführer und Anwärter, Kaufmann Eberhard Feher für die Industrie und Handelswelt, Kaufmann Hallmayer für die Privatangestellten, Wagnermeister Schwarz-Gaisburg für die unteren Beamten. Mit Ausführungen von Rechtsanwalt Dr. Milczewsky, der den nationalen Gesichtspunkt bei der Wahl besonders hervorhob, kurzen Dankesworten Dr. Mülbergers, wobei er eine ruhige und sachliche Führung des Wahlkampfes empfahl und einem Schlußwort des Vorsitzenden fand die Versammlung ihren Abschluß.

Stuttgart, 21. Okt. Nachdem die Volkspartei auf ihrer gestrigen Versammlung in Wehingen dem Wunsche einiger Uracher bezüglich einer Sammelkandidatur mit einem höheren Staatsbeamten zwecks rascher Lösung der Eisenbahnfrage nicht beigetreten ist, dagegen den Fabrikanten Penning aufgestellt hat, wird die Deutsche Partei jetzt von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen.

Wehingen, 21. Okt. Die gestern abend abgehaltene Versammlung der Volkspartei nahm zu der endgültigen Nominierung eines volksparteilichen Kandidaten für die Landtagswahl im Oberamt Urach. Biesching betonte, daß für die Volkspartei kein Anlaß vorliege, ein Sammelkandidat, um wenigstens in einer Zeit, in der die Volkspartei in loyalster Weise die Kandidaten der Nationalliberalen Partei im 5. Reichstagswahlkreis unterstütze, anzunehmen. Hiernach wurde Dr. Penning aus Wehingen einstimmig zum Kandidaten gewählt. Penning nahm die Kandidatur an.

Ulm a. D., 21. Oktober. Der Ausschuß der Nationalliberalen Partei des 14. Reichstagswahlkreises hat in einer heute hier abgehaltenen Sitzung sich mit der Frage der Aufstellung einer Kandidatur des Grafen Zeppelin beschäftigt. Auf eine Anfrage der Nationalliberalen Partei, ob der Graf unter Umständen bereit sei, eine Kandidatur zum Reichstag anzunehmen, hatte der Graf eine Antwort gegeben, aus der zu entnehmen war, daß mit der Annahme der Kandidatur durch den Grafen gerechnet werden darf. Da die Kandidatur Zeppelins auch in volksparteilichen Kreisen lebhaften Anklang findet, so hat der Ausschuß der Nationalliberalen Partei des 14. Reichstagswahlkreises den Beschluß gefaßt, der Volkspartei eine Einigung auf die Kandidatur Zeppelins in Vorschlag zu bringen.

Friedrichshafen, 21. Oktober. Das neue Militärflugzeug LZ 9 ist heute vormittag 9.55 Uhr in Oos bei Baden-Baden zur Rückfahrt aufgestiegen. Es schlug den Weg über den Schwarzwald ein, passierte 10.45 Uhr Freudenstadt, 11.30 die Höhen westlich von Oberndorf, 11.50 Rottweil, 12.25 Tuttlingen, flog in der Richtung auf den Hohentwiel weiter und landete 1.40 glatt vor der Halle.

Die Bedeutung der Nadelkreistreue bespricht Oberförster Dr. Schinzinger in Hohenheim im „Landw. Wochenblatt“ und kommt zu dem Ergebnis, daß die Nadelkreistreue für den Wald durchaus unschädlich, für die Landwirtschaft durchaus nützlich ist. In Württemberg werde von dem Augenblick an der Ruf „Streunot“ verstummen, wo die überall, stets und reichlich von der Forstverwaltung angebotene Nadelkreistreue allgemein ihren Einzug in die Stallungen gehalten haben werde.

Tübingen. Als Geschworene für die Schwurgerichtssitzungen des 4. Quartals wurden aus dem Bezirk Neuenbürg und Umgebung durch das Los gezogen: Georg Müller, Sattler von Simmozheim D. A. Calw; Michael Stahl, Bauer von Oberlengenhardt; Jakob Kiefer, Maurer von Calmbach; Michael Braun, Holzhändler von Altensteig; Philipp Gantner, Gärtner von Schwann; Jakob Rentschler, Bauer und Gemeinderat von Emberg D. A. Calw.

Crailsheim, 21. Okt. Der Gutsbesitzer Ernst Berroth in Jagstheim, Landtagsabgeordneter für das Oberamt Crailsheim, ist gestern mittag in seiner Heimat nach längerem schweren Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Berroth trat als Mitglied des Bundes der Landwirte am 14. Nov. 1899 in die Zweite Kammer ein und war seitdem Mitglied der Petitionskommission. Bei der letzten Landtagswahl am 5. Dezember 1906 waren für Berroth 1854 Stimmen abgegeben worden, während der Kandidat der Volkspartei 1456, der des Zentrums 327 und der der Sozialdemokratie 319 Stimmen erhalten hatte. Die bei diesem Stimmenverhältnis notwendig gewordene Nachwahl ergab dann für Berroth 2516 für den Vertreter der Volkspartei 2296 Stimmen.

Kalen, 19. Okt. Die Untersuchung gegen den früheren Polizeikommissar Koll ist nunmehr abgeschlossen. Aus ihr geht hervor, daß Koll sich schwere dienstliche Vergehen zuschulden kommen ließ. Soweit sich bis jetzt feststellen ließ, fehlen in bar nur 144.25 M. (die von den Angehörigen zum größten Teil ersetzt wurden), jedoch hatte Koll die größte Unordnung. Er vernichtete bezw. unterschlug Akten und Briefe, ließ ca. 250 Strafanzeigen unerledigt liegen, so daß der Stadt durch die eingetretene Verjährung indirekt ein Schaden von ca. 500 M. entstand. Koll stand in letzter Zeit ganz unter dem Einfluß des Alkohols.

Hall, 21. Okt. In Sachen der Lebensmittelteuerung und des Ankaufs von Schwären durch die Stadtgemeinde behufs Abgabe an Bedürftige zum Selbstkostenpreis beschloß gestern der Gemeinderat, vorerst noch eine abwartende Stellung einzunehmen, wie sich andere Städte in der Größe Halls in dieser Sache verhalten. Man war vielfach der Ansicht, daß hier kein Bedürfnis vorhanden sei, den Geschäftleuten Konkurrenz zu machen, und daß man jedenfalls auch nicht billiger als diese werde liefern können. — Eine Eingabe des hiesigen Wirtvereins, in der gebeten wird, das Spielen der Musikautomaten in den Wirtschaften anstatt bis 10 Uhr künftig bis abends 11 Uhr zu gestatten, wurde mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß das Spielen dieser Automaten eine große Belästigung für die Nachbarschaft bedeutet.

In Keutlingen erlitt der etwa 50 Jahre alte ledige Wilhelm Dietterlein auf dem Friedhof einen Anfall und stürzte auf ein Kindergrab. Als er nach längerem Ausbleiben nicht zurückkehrte, suchten ihn die Angehörigen und fanden den Unglücklichen auf dem Grabe liegend tot vor. Er kam bei dem

Fall auf das Gesicht zu liegen und mußte hilflos ersticken.

Lauffen a. N., 20. Okt. Das Württ. Portland-Zementwerk sieht sich veranlaßt, folgendes Inserat im hiesigen Amtsblatte zu erlassen: „Da uns von dem hiesigen Stadtschultheißenamt die Auflage gemacht wurde, an lebensgefährlicher Stelle des Krappensfelsens einige lose Steine zu entfernen, suchen wir jemand, der auf seine eigene Gefahr hin diese Arbeit für uns ausführt. Best. Angeboten sehen wir entgegen. Württ. Portland-Zementwerk zu Lauffen a. N.“

Vom Oberland, 21. Okt. („Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland“) Auch die Schlehen des Oberlandes sind heuer von respektabler Größe und es ist von einem Mundverziehen keine Rede mehr. Sie haben die Eigenschaft, den Apfelmot „g'schlacht“ zu machen, wie der Oberländer sagt. Man wirft sie gewaschen in den Kof, etwa 20—30 für 100 Liter. Die Schlehen enthalten Tannin, d. h. Gerbstoff, der sich dem Apfelmot mittelst und ihn verfeinert.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Vom Rgl. Coang. Oberschulrat ist eine ständige Lehrstelle in Schwenningen dem Unterlehrer Adolf Geißler in Neuenbürg übertragen worden.

Neuenbürg, 21. Okt. (Ein Brandstifter.) Die häufigen Brandfälle des vergangenen heißen Sommers und die nötig gewordenen teils umfangreichen gerichtlichen Untersuchungen, die größtenteils resultatlos verliefen, haben die Behörden, Versicherungsanstalten und Gesellschaften auf einen ganz gefährlichen Brandstifter, den Glasziegel, gelenkt. Im Handbuch für Feuerchutz und Explosionsgefahr sagt Dr. Schwarz: „Daß die Sonne bei manchen Bränden, deren Entstehung rätselhaft geblieben ist, eine wesentliche Beihilfe geleistet, ja geradezu den Brand veranlaßt haben kann und auch hat, diese Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, weil schon zu viele Fälle in der Praxis den Beweis geliefert haben, daß sie der Brandstiftung und sogar der Explosionsstiftung sehr gut fähig ist. Alle durch Linsen auf einen Punkt gesammelten Sonnenstrahlen vermögen durch ihre sehr intensive Hitze organische Stoffe in sehr kurzer Zeit zu verkohlen und zu entzünden. Bis jetzt haben sich die Glasziegel als besonders gefährlich erwiesen, wenn sie im Dache über trockenem Heu, Stroh u. eingebaut sind, in mehr zufälliger Weise tritt hier die direkte Sonnenwärme als Brandursache auf, wo sie absichtslos durch als Brenngläser wirkende gekrümmte Glasflächen gesammelt und auf einen Punkt konzentriert wird. Als solche Brenngläser wirken selbst die Gläser an den gewöhnlichen Fensterscheiben. Vertrödet Wasser, das selbst Spuren von Knallsalzen, Fulminaten enthält, so explodieren die Gläser bei geringster Sonnenbelichtung von selbst. Ergänzungen der baupolizeilichen Vorschriften werden nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.“

Bad Teinach, 21. Okt. Gegenüber der Station Teinach, an der Staatsstraße Calw-Nagold, wird gegenwärtig eine Quelle gefaßt, die mit elektrischer Kraft 40 Meter hoch in einen Behälter gepumpt und die Gebäude des Elektrizitätswerks Teinach, sowie des Bahnhofs mit Quellwasser versorgen soll. Bei den sehr umfangreichen Grabarbeiten stieß man, wie der „Schwarzwälder Bote“ berichtet, unversehens auf einen Bergwerkskollen, der sich etwa 30 Meter in den sogenannten Sonnenhardter Berg erstreckt. Der Gang ist durchschnittlich 1,70 Meter hoch. Wahrscheinlich wurde hier ebenso wie im Buacher und Neuenbürgener Bergwerk nach Erzen gegraben, der Abbau aber mangels Ergiebigkeit wieder eingestellt.

Altensteig, 20. Okt. Die Tagelöhnerin W. vom nahen Dorf stand vor dem Schöffengericht Nagold, angeklagt wegen Milchpantzferei. Die von der hiesigen Polizei bei einer Kontrolle beschlagnahmte Milch hatte einen Zusatz von 20% Wasser, wofür natürlich das „übliche Kübelshwenten“ verantwortlich gemacht wurde.

Pforzheim, 19. Okt. In der unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Regierungsrats Reim abgehaltenen Bezirksratsitzung wurde über das Gesuch der Firma Gg. Gengenbach Söhne in Dill-Weihensteig, um Genehmigung zum Wiederaufbau ihres am 19. August abgebrannten Sägewerks die Entscheidung vertagt, weil das Kollegium einen Augenschein in Dill-Weihensteig vornehmen und dabei auch das Baugelände der Firma besichtigen will. Gegen das Bauvorhaben lagen 2 Einsprachen von Nachbarn vor, welche den Wiederaufbau an der gleichen Stelle wegen der hohen Feuergefahr verboten haben möchten. Ein Einspracherheber zog

indessen seine Einsprache noch während der Verhandlung zurück.

Pforzheim, 21. Okt. Der 25 Jahre alte Kaufmann Erich Schulze von Kassel gab sich für einen Bankier aus, der über ein Betriebskapital von einer halben Million Mark verfüge und bewog dadurch einen hiesigen Goldwarenhändler, ihm Goldwaren im Betrag von etwa 6500 M. in Kommission zu geben, die er dann schleunigst zum größten Teil in Frankfurt verfeilte und verpfändete. Mit dem Erlös aber ging er flüchtig. Aber auch ihn erreichte der lange Arm der Gerechtigkeit und gestern verurteilte ihn das Gericht für seinen Schwindel zu 6 Monaten Gefängnis.

Gernsbach, 20. Okt. Ueber das Projekt einer elektrischen Bahn Gernsbach—Baden schreibt der „Rurgäler“ als Nachtrag eines Versammlungsberichts, daß zwecks Weiterverfolgung des Projekts in jener Versammlung ein Komitee ernannt wurde mit dem Auftrage, ein Bauprojekt auszuarbeiten zu lassen. Für die Kosten wollten die anwesenden Herren auskommen. Da Hr. Fabrikant W. Bauer schon vor einigen Wochen mit einer Spezialfirma auf dem Gebiete elektrischer Gebirgsbahnen über die Ausarbeitung eines Projekts Vereinbarungen entworfen hatte, wurden diese weiter gepflogen. In einer Komiteesitzung vom 17. ds. Mts. wurde mit dem persönlich anwesenden Chef genannter Ingenieur- und Baufirma ein Vertrag abgeschlossen, wonach statt des anfangs vorgesehenen Vorprojekts ein ganz ausführliches, endgültiges Bauprojekt in Bearbeitung gegeben wurde. Die Kosten verdoppeln sich zwar, werden jedoch gleichfalls von den Interessenten aufgebracht werden. Die Terrainaufnahmen haben durch einen Ingenieur der Firma bereits begonnen. Die seit 20 Jahren ersehnte Bahnverbindung hat damit eine handgreifliche Grundlage erhalten, auf der hoffentlich recht bald die Bauausführung erfolgen wird. Wünschenswert ist, daß die Stadt Gernsbach der Arbeitsfreudigkeit und dem Opferwillen Privater sich anschließt und in richtiger Würdigung der ganz immensen Bedeutung einer elektrischen Verbindung mit Baden-Baden wenigstens einen Teil der Baukosten mit aufbringt. Die Kapitalanlage wird der Stadt hundertfachen Nutzen bringen.

Sttlingen, 20. Okt. Eine eigenartige Bekämpfung der Wanderlager erregte hier große Heiterkeit. Kommt da, wie im letzten Jahre schon, in diesen Oktobertagen wieder eine Pirmaneser Firma, die zuerst Durlach abgegrast, um einen großen „billigen Schuhwarenverkauf“ hier zu veranstalten. Das Wanderlager schlägt seinen Sitz im Saale zum Darmstädter Hof und in der engen Sternstraße auf. Die einheimischen Schuhgeschäfte waren aber diesmal zum Empfang des ungeladenen Gastes gerüstet. Oben und unten beim Eingang in die Gasse stehen zwei große Möbelwagen, gefüllt mit Schuhwaren. Alle Kauflustigen müssen sich neben den Wagen vorbeidrücken, und sie hören dann den Ruf: „Hier kauft man am billigsten!“ In der Annahme, daß in den Möbelwagen das Wanderlager steck, wendet sich die Kundschaft den einheimischen Verkäufern zu. Alles läßt über diese gelungene Selbsthilfe.

Keine wertvollen Altertümer verschleudern. Die Fälle, daß auswärtige Händler die Landgemeinden durchkreuzen, um hier nach allerlei wertvollen Reliquien zu fahnden, die sie dann oft zu einem wahren Spottpreis aufkaufen, gehören trotz aller Mahnungen in der Presse leider noch immer zu den Seltenheiten. So wurde erst dieser Tage wieder ein derartiger Fall bekannt, wo eine Händlerin aus Pforzheim in einer Nachbargemeinde eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Bibel für den „hohen“ Preis von 10 M. an sich brachte. Unsere Landbevölkerung kann nicht einträchtig genug davor gewarnt werden, solche wertvollen alten Besitztümer aus der Hand zu geben. Zum mindesten sollte man sich aber in zweifelhaften Fällen vorher sachverständigen Rat einholen, um sich so vor Ueberverteilung zu bewahren, aus der lediglich die Händler den Profit einstecken.

Auf die Füße der Pferde zu schlagen ist ebenso nichtswürdig, als bei den Hieben nach dem Kopfe des Tieres zu zielen. Ein vernünftiger Kutscher, der es mit seinem Pferde wohl meint, tut dergleichen nicht. Man kann an der Art, wohin die Kutscher ihren Antriebe oder ihre Fügung geben, den Charakter der betreffenden Menschen erkennen. Ausgerechnet gegen die Beine zu schlagen oder gar zu treten, ist rücksichtslos, weil diese gerade die so empfindlichen Organe sind, mit welchen die ganze schwere Zugarbeit geleistet werden muß. Noch viel rücksichtsloser ist aber die Peitscherei nach dem Halse, unbekümmert darum, ob die Peitschenschnur in die Nähe der Augen oder gar in sie hineinstiegt. Wenn



er 25 Jahre alte  
Laffel gab sich für  
Betriebskapital von  
je und bewog da-  
andler, ihm Gold-  
K. in Kommission  
zum größten Teil  
ndete. Mit dem  
e auch ihn erzielte  
und gestern ver-  
en Schwindel zu

das Projekt einer  
Baden schreibt  
Verammlungs-  
ung des Projekts  
e ernannt wurde  
ausarbeiten zu  
die anwesenden  
erant W. Bauer  
iner Spezialfirma  
sbahnen über die  
reinbarungen ent-  
gepflogen. In  
W. wurde mit  
mannter Ingenieur-  
offen, wonach statt  
es ein ganz aus-  
n in Bearbeitung  
oppeln sich zwar,  
Interessenten auf-  
ufnahmen haben  
bereits begonnen.  
hnoverbindung hat  
nge erhalten, auf  
sführung erfolgen  
Stadt Gernsbach  
pferfirm Privater  
rdigung der ganz  
schen Verbindung  
n Teil der Bau-  
anlage wird der  
n.

e eigenartige Be-  
regte hier große  
ten Jahre schon,  
eine Pirmansefer  
um einen großen  
zu veranstalten.  
iz im Saale zum  
Sternngasse auf-  
ren aber dieses-  
Wafkes gerüstet.  
die Waffe stehen  
mit Schuhwaren.  
ben den Wagen  
den Ruf: „Hier  
Annahme, daß  
nger steht, wendet  
en Verläufers zu.  
selbsthilfe.

mer verschleu-  
lige Händler die  
hier nach allerlei  
die sie dann oft  
afen, gehören trotz  
ider noch immer  
erst dieser Tage  
wo eine Händ-  
bargemeinde eine  
de Bibel für den  
brachte. Unsere  
glich genug bevor  
alten Besitztüde  
bedenken sollte man  
vorher sachverkan-  
er Ueberverteilung  
die Händler den

e zu schlagen  
den Hieben nach  
Ein vernünftiger  
wohl meint, tut  
er Art, wohin die  
Richtung geben,  
enschen erkennen.  
schlagen oder gar  
ese gerade die so  
velchen die ganze  
uß. Noch viel  
i nach dem Galle,  
chenschnur in die  
reinfliegt. Wenn

wir künftig das neue, schärfere Tierquälereigesetz haben, welches die rohe und böshafte Quälerei mit Gefängnis bestraft, dann bucht die Polizei auch die Tierquälereifälle in ihrem Strafregister, und es wird dadurch eintreten, daß Rutscher, die wegen Tierquälerei bestraft worden sind, schwer wieder Arbeit finden, weil die Dienherren durch das polizeiliche Führungsattest dahinterkommen.

**Herbstnachrichten.**

Rappoltsweller, 18. Okt. Mit dem heutigen Tage ist die Weinlese für unsere Gemarkung vollständig beendet; Ertrag allgemein befriedigend. Weingeschäft flott, noch viele auswärtige Käufer am Platze. Preis durchweg 88 K. pro Hektol., bessere Sorten mit 84-86 K. bezahlt. Rahezu 1/2 der Ernte bereits angekauft.  
Aus Baden, 15. Okt. Während die Lese am Kaiserstuhl und in der Ortenau und im Nibelertal noch im Gange ist, haben die andern badischen Gegenden ihren Weinbergs- der Hauptsache nach schon eingebracht. Das Herbstgeschäft ging auch in letzter Woche flott. Die Umsätze waren sehr bedeutend. So wurden neue Weine in der Bodenseegegend, und zwar in Niederrubing Weisweine zu 50-55 K., Schiller- zu 65-70 K., Rotweine zu 70-80 K., in Ueberlingen Weisweine zu 50-51 K. und Rotweine zu 70-80 K., in Altdorf Weisweine zu 45-50 K. bzw. 54-60 K. und in Rarzbach zu durchschnittlich 40 K. bzw. 50 K., im Breisgau in Denslingen Weisweine zu 50-68 K., Edelweine bis zu 80 K., in Rippheim Weisweine zu 47-60 K., in Altdorf Weisweine 47-48 K., Rotweine zu 58-60 K. und in Buchholz bis zu 90 K. gehandelt. In der Markgräbergegend erhielten 1911er Weine in Grenzbach 60-70 K., in Halingen 55 bis 68 K., in Mühlheim 58-64 K.; am Kaiserstuhl in Eickstetten, Weidingen, Bödingen, Böhlingen und Biegel 48-50 K., in Hringen 54-55 K., in Oberrotweil 65-78 K. und in Rarlarten bis 75 K.; in der Ortenau und im Nibelertal in Neffeltal 62-65 K., für Rotweine 86-90 K., in Hurlchen- bach 74-75 K. bzw. 98-97 K., in Essenthal 60-65 K. bzw. 99-100 K., in Ortenberg 58-60 K. bzw. 90-100 K. und in Kappelwinder 50-55 K. bzw. 120-125 K. Im unteren Rheintal wurden neue Weisweine mit 60-80 K. bzw. 65-80 K., an der Bergstraße mit 57-80 K. bzw. 62-86 K., im Neckartal mit 65-78 K. bzw. 70-85 K. und in der Main- und Taubergegend mit 56-70 K. bzw. 60 bis 85 K. die 100 Liter bewertet.

Aus der Rheingau, 19. Okt. An der Haardt ist die Weinlese, abgesehen von einigen Großerzeugern an der Mittelhaardt, welche die Lese wegen des Eintritts der Edelkäse aufsetzen, beendet. Das Rebholz ist in allen Gebieten gut reif. Neuer wurde an der Oberhaardt die 1000 Liter mit 500-600 K., Gutebel und Totlager bis 700 K., an der Unterhaardt mit 625-740 K. und an der Mittelhaardt mit 750-950-1200 K. bezahlt.

Aus dem Rheingau, 18. Oktober. In Oestrich sind Wollgewichte von über 100\* keine Seltenheit mehr. Bei einem aus dem Weinberg Landrecht dort geleiteten Woll wurden sogar 121\* nach Dechle festgestellt. Der Wollver- vereiner in Reudorf konnte das höchste der bisher erreichten Wollgewichte feststellen. Bei einem seiner 54 Halbstüde konnte ein Wollgewicht von 126\* nach Dechle festgestellt werden. Dieses wird wohl das höchste der in diesem Jahr festgestellten Wollgewichte sein.

**Dermisches.**

Calw, 20. Okt. Ein unwillkommenes Hochzeits- geschenk erhielt in letzter Woche ein Brautpaar, als es mit Hochzeitsgästen an der Tafel saß. Als die Hochzeitssträuße verteilt wurden, trat ein Mädchen herein und legte dem Bräutigam ein kleines Kind vor mit dem Bemerkten, es wolle ihm zu seinem

Hochzeitstag auch ein Geschenk überreichen. Die Verblüffung des Bräutigams und der ganzen Hoch- zeitsgesellschaft kann sich denken.

Siberach, 20. Okt. Vom Mißgeschick verfolgt wurde in den letzten Tagen ein hiesiger junger Auto- mobilbesitzer. Erst rannte er an einer Straßen- biegung einen Radfahrer über den Haufen; der Radfahrer selbst blieb unverletzt, das Rad ging je- doch in Trümmer, dann fuhr er ein junges Mäd- chen nieder, das gleichfalls nur geringe Verletzungen erlitt. Zuguterletzt führte er abends mehrere Damen zum Kirchweihstange in eine nahegelegene Ortschaft. Auf dem Rückwege, den er in seinem Automobil allein machte, verlagte der Motor. Schwühend, fluchend und verfolgt von dem Gelächter der schaden- frohen Zuschauer, zog der glückliche Besitzer sein Automobil an einem Stricke in die Sibirstadt.

**Pitantes.**

Heiß tobt der Kampf um Tripolis, Doch was im Grunde los dort ist, Drob läßt die Welt in Finsternis Wan tapern.  
Italiens Kreuzer, hipp hurra, Durchstreifen stot die Adria; Was machen sie am liebsten da? Sie tapern.  
Da hab'n wir den Salat! Und wer Bemerkt, daß sel vielleicht nicht fair, Bei dem Scheit'n mit der Schlue sehr Zu hapern.  
Das weiß ein jeder doch, daß grad' Der italienische Salat Erst schmackhaft wird und delikat Durch - Rapern! („Klabberabatsch“.)

**Letzte Nachrichten u. Telegramme.**

Stuttgart, 23. Okt. (Tel.) Wie das Südd. Correspondenz-Bureau erfährt, hat Ihre Kaiserl. Hoheit Frau Herzogin Wera in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einen leichten Schlag- anfall erlitten. Im Laufe des Sonntags ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten. Das Allgemein- befinden der hohen Frau ist nicht unbefriedigend. Die Nacht vom Sonntag auf Montag war gut.

Tripolis, 22. Okt. Heute vormittag führte Hauptmann Piazza auf einem Mleriotapparat vor- zügliche Flüge aus, die unter den Arabern großes Erstaunen und heftigen Schreien hervorriefen, weil sie dem Apparat übernatürliche Kraft zuschreiben.

Tripolis, 22. Okt. Die Ausschiffung der Truppen wird in Gams energisch fortgesetzt. In Benghasi sind weitere Truppen eingetroffen und ihre Ausschiffung vollzieht sich in völliger Ruhe. Oberst Albera mit anderen Offizieren der Kara- binieri ist in Tripolis eingetroffen.

Rom, 22. Oktober. Wie die Agenzia Stefani aus Konstantinopel meldet, stehen in Stambul vor einigen Geschäften von Italienern Posten, die die Leute am Eintritt verhindern. In Beirut und Jerusalem müssen die Italiener alle Abgaben bezahlen.

**Im Banne des tripolitaniſchen Krieges.**

Erzählung von H. Hünze.  
(Nachdruck verboten.)

Seit Italien der Türkei den Fehdehandschuh hingeworfen hat, herrscht in Tripolis die größte Auf- regung unter den Türken und Arabern.

Deute früh hatten sich die italienischen Panzer- schiffe den Quais genähert. Ein Torpedoboot mit einer weißen Fahne war auf das Land zugefahren. Unter Boenantagung der Fahne waren ihm mehrere Marineoffiziere entstieg, die den türkischen Behörden das Ultimatum Italiens verkündet hatten.

Der Eindruck dieser Erklärung war auf die Türken und Araber ungeheuerlich gewesen. Indes die in Tripolis ansässigen Italiener die Erklärung jubend aufgenommen hatten.

Eine Stunde später war der Torpedobootzer- führer „Garibaldi“ in den Hafen eingelaufen. Die anwesenden Italiener hatten ihn mit Hütenschwenken begrüßt und dem Ruf: „Hoch Italien!“

Der italienische Vizekonsul in Tripolis hatte die Einschiffung der Italiener, die auf dem Konsulat versammelt waren, an Bord des Dampfers angeord- net. Italienische Kriegsschiffe kreuzten vor Tripolis auf hoher See und richteten abends ihre Schein- werfer auf den Hafen. Die Bevölkerung lagerte am Strande und auf der durch die Stadt sich hin- ziehenden Seestraße, welche eine weite Fernsicht über das Meer gewährt. Die Terrassen aller Häuser waren mit Menschen besetzt, welche die italienischen Schiffe beobachteten. Es hieß, das Bombardement von Tripolis würde erst 24 Stunden nach der Auf- forderung zur Uebergabe erfolgen. Diese Frist würde am nächsten Abend um 6 Uhr abgelaufen sein.

Im Westen von Tripolis dehnt sich das arme maurische Quartier aus. In der am reinlichsten aussehenden dieser elenden Wohnungen, die den Namen Haus kaum verdienen, saß, däkter vor sich hinstarrend, ein junges Weib. Ihr schönes Gesicht mit den brennend schwarzen Augen trug den ita- lienischen Typus. Neben ihr ruhte in einem Korbe ein wenige Wochen altes Kind. Es war ein Knabe. So ungewiß noch die Jüge des Gesichtchens waren, so verrietten sie doch jetzt schon unverkennbar die türkische Abstammung.

Der Knabe wachte auf aus dem Schlaf und begann zu weinen. Das rief die junge Mutter aus ihrem Dahinbrüten auf. Plötzlich wie verwandelt, die verkörperte Leidenschaft, stürzte sie an dem Lager des Kindes nieder und umfing den kleinen Schreier mit härmischer Järtlichkeit.

„Mein Galib, sie wollen Dich mir nehmen!“ schrie sie und drückte den Knaben, der durch die er- regte Art der Mutter irrtellert, nun sein Schreien einstellte, heftig an sich. „Der böse Krieg will mich und Deinen Vater trennen, und Du sollst bei ihm bleiben.“

Und ebenso jäh das Kind in die Kissen zurück- legend, schritt sie, von ihren jagenden Gedanken ver- folgt, wie getrieben auf und ab.

Vor einer Viertelstunde war ihr durch einen Beamten des italienischen Vizekonsuls die Anweisung zugegangen, sie habe sich, zwecks Einschiffung der Italiener, an Bord des „Coati“ zu begeben. Und mit einem Blick auf den schlafenden Knaben, hatte der Ueberbringer der Botschaft hinzugefügt: „Ist sein Vater ein Türke oder Araber, so muß der Knabe bei ihm bleiben; eine weibliche Angehörige, die für ihn sorgt, wird sich wohl finden.“

Konstantinopel, 22. Okt. Der Brand in Stambul erlosch erst gegen 2 Uhr nachts. Die Ausbreitung des Feuers ist dem Wassermangel zu- zuschreiben. Die abgebrannten Stadtviertel sind aus- schließlich von meist wohlhabenden Türken bewohnt. Das Feuer brach in einem Konak aus. Die genaue Zahl der abgebrannten Häuser ist noch nicht bekannt, sie soll aber 400 übersteigen. Während des Brandes wurden 50 Diebe verhaftet.

Paris, 22. Okt. Präsident Fallières weihte heute in Korae das Denkmal des Physikers de Romas ein. Bei dem darauf folgenden Bankett hielt der Präsident eine Rede, in der er ausführte, die Republik trachte darnach, den Frieden aufrecht- zuerhalten, werde aber keine auch noch so geringe Verletzung der Ehre und Würde Frankreichs hin- nehmen.

Tokio, 22. Okt. Gestern ist hier die staatliche Pulverfabrik explodiert. 12 Männer wurden getötet, 9 verwundet. 4000 Kilo Pulver sind ver- nichtet und zwei Gebäude zerstört worden.

Paris, 22. Okt. Einer Blättermeldung aus Toulon zufolge wurden drei Matrosen des Panzerschiffes „Mirabeau“ in Gewahrsam genommen, weil sie in böswilliger Absicht zerstoßene Glasplättler und Eisenfeilsphäne in einen elektrischen Apparat geworfen haben. Den drei Matrosen war kürzlich der Urlaub verweigert worden.

Strasbourg, 22. Okt. Bei den heute erstmals in Elsaß-Lothringen auf Grund der neuen Verfassung vorgenommenen Wahlen zur Zweiten Kammer ergaben sich bis 11 Uhr abends folgende Ergebnisse: Es wurden gewählt 1 Liberaler, 6 Sozialdemokraten, 16 Mitglieder des Zentrums, kein Nationalist, 7 Mit- glieder des Lothringer Blocks, 2 Unabhängige. Es haben 19 Nachwahlen stattgefunden. 9 Resultate stehen noch aus.

Wien, 22. Okt. Der bayerische Tischlergeselle Voigt, der die Dienstmagd Beer in bestialischer Weise ermordet hatte, wurde vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Schneeverdingen (Hannover), 22. Okt. Heute nachmittag ist der Flieger Tads, nachdem er mit seinem Eindecker zwei Runden ausgeführt hatte, ab- gekürzt und tödlich verletzt worden.

**Reklameteil.**

**Was koche morgen?**  
ich morgen?  
Columbus-Eiernudeln  
oder Prinzess-Macaroni!  
Garantiert fertig! Zu haben in allen besseren Delikatesshandlungen.  
Fabrikanten:  
Otto & Kaiser, Heilbronn a. N. u. Friedrichsfeld L. R.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Weck,  
für den Inseratenteil: G. Conradi in Neuenbürg.

Seit der italienisch-türkische Konflikt begonnen und die Kriegserklärung erfolgt war, hatte Marietta ja geahnt, daß es so kommen würde. Zinner aber hatte noch eine leise Hoffnung in ihr gewohnt, die Hoffnung, daß man sie vergessen würde hier draußen, in dem entlegenen maurischen Quartier. Nun sie sich hierin getäuscht sah, ihre Befürchtung eingetroffen war, hatte sie im ersten Augenblick nur ein wort- loses Entsetzen dafür gehabt. Nachdem der Beamte gegangen, hatte sich ihre Erstarrung gelöst in dem einen entsetzlichen Gedanken: Was soll werden?

Marietta stand auf einer besseren Bildungsstufe als die übrigen Anwohner des maurischen Quartiers. Armut hatte sie hierher verschlagen und sie hatte ihre elende Umgebung stets mit Grauen empfunden. Daß sie ertragen, machte allein ihre leidenschaftliche Liebe zu Hussein — dem Vater ihres Knaben. Sie, die Katholikin, hatte sich dem Muhammedaner hingegeben. Liebe in Treue? War das nicht auch ein geheiligtes Band, auch wenn nicht der Priester sein Amen dazu gesprochen? Oder kam mit dem Krieg und dem entsetzlichen Konflikt, in den sie durch ihre Liebe und Gemeinschaft mit einem Türken dadurch geriet, nun das Strafgericht Gottes über sie?

Sie schrat zusammen. Ein Fauchen und Heulen ging durch die Luft draußen und kündete an, daß einer jener Stürme ausgebrochen war, die an der Küste von Tripolis mit furchtbarer Gewalt herrschen und meist lange anhalten. Marietta spähte ange- strengt in die abendliche Dunkelheit hinaus. Wo blieb Hussein? Mit flüchtigem Kuß und verstörten Mienen war er heute früh fortgegangen. Er hatte an den Hafen wollen, zu sehen und zu hören, wie es dort stand. Warum war er noch immer nicht zurück?  
(Schluß folgt.)



